

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 13 (1906)
Heft: 34

Artikel: Die "Stumme"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die „Stumme“.

Im „Vote“ — freisinniges Organ des Bezirks Muri — lesen wir wörtlich nachfolgende beachtenswerte Zeilen:

„Bekanntlich wird bei unsern Rekrutenprüfungen in der Vaterlandskunde mit Zuhilfenahme einer sogenannten „stummen“ Karte examiniert. Die pädagog. Verirrung verdient einmal öffentlich an den Pranger gestellt zu werden. Für Reisende, Offiziere und andere Sterbliche genügt es vollkommen, wenn sie sich auf einer allgemein gebräuchlichen Karte zurechtfinden. An den besangenen Examinanden dagegen stellt man eine Forderung, wie sie im wirklichen Leben nie vorkommt: Er soll sich auf einer Karte auskennen, die zum praktischen Gebrauch völlig untauglich wäre. Ist das nicht eine Forderung, die jedem gesunden Menschenverstand Hohn spricht? Wird aber diese Forderung mangelhaft erfüllt, so wird dem angehenden Rekruten seine angebliche Dummheit für Lebenszeit im Dienstbuch in Form einer schlechten Note angekreidet. Und diese Dummheit wirft ihre Schlagschatten auch auf den Lehrer zurück, der versäumt hat, seinen Schüler vorsorglich für Fälle vorzubereiten, die im wirklichen Leben nie eintreten. Beiden wird damit ein Unrecht zugefügt, gegen das zu protestieren sie nicht aufhören sollten, bis es verschwunden ist. Oder es müßte dieses System der „Ueberlebensforderungen“, falls man davon eine besondere Stärkung der Vaterlandsliebe oder eine Hebung der Volkswohlfahrt erwartet, billigerweise auch auf andere Anlässe ausgedehnt werden: Schützen hätten in Zukunft mit abgeschraubtem Visier zum eidgenössischen Wettkampf anzutreten, die Sänger ihren Stundenchor vom umgekehrten roten Blatt zu singen; bei Musikfesten verlange man Spiel ohne Mundstück, die Turner rüste man mit Frack und Zylinder zum Weitsprung aus, und die Festredner lasse man zum allermindesten sämtliche falsche Zähne ablegen, bevor sie die Tribüne besteigen dürfen. Wer aber unbefriedigende Leistungen zu verzeichnen hat, den publiziere man samt Eltern, Großeltern und Taufpaten ohne Ansehen der Person im Amtsanzeiger.“

Ist das nicht genehm, dann lasse man auch die Rekruten mit der „Stummen“ unbehelligt. Man lege ihnen eine wirkliche Karte vor, wie sie andere Menschenkinder auch brauchen. Warum benützt man beispielsweise nicht die praktische eidgenössische Schulwandkarte?

Ueberhaupt wäre es an der Zeit, einmal ernstlich und gründlich durch eine Kommission nachprüfen zu lassen, ob das, was von den Rekruten gefordert wird, auch wirklich und wahrhaftig gefordert werden muß. Vielleicht würden noch mehr solche Funde ans Tageslicht kommen, wie die „Stumme“, der man hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit ein Altersasyl im historischen Museum anweist, da sie für unsere Nachkommen von Interesse sein dürfte.“

Aus Kantonen und Ausland.

1. Bern. Dem bundesrätlichen Ausnahmebeschluß vom 3. Juli gegen die Subventionierung von bernischen Unterrichtskursen auf konfessioneller Grundlage. Kurz nach jenem prinzipiellen, unglücklichen Beschlusse unserer Landesregierung hielt Herr Bundespräsident Forrer am eidgenössischen Turnfest in Bern eine mit großem Applaus aufgenommene Rede, welche auch dem Schreiber dieser Korrespondenz sehr gut gefallen hat, so daß er folgende Stelle aus derselben in sein Tagebuch eintrug:

„Um unsere wirtschaftliche Existenz und damit auch unsere politische Unabhängigkeit zu erhalten, hilft nur ein Mittel: die Leistungsfähigkeit unseres jetzt schon tüchtigen Volkes muß gesteigert werden. So können und werden wir